

Impulse zum EG

## **395 Vertraut den neuen Wegen**

Text: Klaus Peter Hertzsch 1989

Musik: 16. Jh. „Entlaubet ist der Walde“; geistlich Nürnberg um 1535, Böhmisches Brüder 1544, bei Otto Rethmüller 1932

### **Liedeinführung**

von Klaus Peter Hertzsch (1996)

Das Lied ist im August 1989 entstanden. Der Anlass war sehr persönlicher Art: Eine meiner Patentöchter, Maria-Barbara Kalkbrenner, wollte Thomas Müller heiraten. Ihr Vater, mein Freund, selbst Pfarrer, bat mich, für die Trauung einen Liedtext zu schreiben, wie ich das auch zu anderen Anlässen im Leben der Familie Kalkbrenner gelegentlich getan hatte. Der Text sollte auf eine bekannte Gesangbuchmelodie von der Gemeinde zu singen sein. Er schlug vor: „Du meine Seele singe“, und für diese Melodie ist der Text ursprünglich auch geschrieben.

Der Trautext war 1. Mose 12 – Abrahams Aufbruch in das gelobte Land:

„Und der Herr sprach zu Abraham: Geh aus deinem Vaterland und aus deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Haus in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“. Ich fand, das war ein schöner Trautext; denn das Grundgefühl an einem Hochzeitstag ist ja der Aufbruch ins Unbekannte, Neue, gemeinsam zu Erlebende. Und was Gott zu Abraham sagt, gilt sicher auch für alle, die seitdem unter seinem Befehl und seiner Verheißung aufbrechen: „Ich will euch segnen, und ihr sollt ein Segen sein“. Von all dem spricht der Text meines Liedes, und wer den Bibeltext liest, erkennt die Motive wieder. Wir haben es zum ersten Mal am 4. August 1989 in der Annenkirche zu Eisenach gesungen.

Das Jahr war freilich auch das Jahr der großen Verwandlungen in unserer Welt. Die Unruhe und die Aufbruchsstimmung, die Befürchtungen und Hoffnungen dieses Wendjahres bewegten uns natürlich auch schon in seinen Sommerwochen und haben sich, denke ich, auch diesem Trauungslied mitgeteilt.

Da es für die Hochzeitsgäste zum Mitsingen auf abgezogenen Blättern ausgeteilt worden war, nahmen es viele von ihnen in ihre Gemeinden mit, so dass es in den nächsten Wochen und Monaten an verschiedenen Orten gesungen wurde. Auf diesem Weg kam es auch der Gesangbuchkommission zur Kenntnis, die es – eigentlich schon nach Redaktionsschluss – als allerletztes noch ins Gesangbuch aufgenommen hat. Von den zahlreichen möglichen Melodien hat sie sich für die Weise „Lobt Gott getrost mit Singen“ entschieden.

In Jena haben wir das Lied zum ersten Mal in einem Gemeindegottesdienst im November 1989 gesungen. Die Friedensdekade hatte ja in den Gemeinden der DDR in den siebziger und achtziger Jahren eine große Bedeutung. Vom drittletzten Sonntag im Kirchenjahr bis zum Buß- und Betttag gab es auch in Jena eine Fülle von Veranstaltungen: Vorträge, Lesungen, Diskussionen, Jugend- und Kinder-Treffs, alles unter dem Thema Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung, dazu eine Gebetskette der sich abwechselnden katholischen, evangelischen und freikirchlichen Christen unserer Stadt, in der zehn Tage lang ununterbrochen in einer unserer Kirchen für den Frieden gebetet wurde. Es lässt sich denken, welche Bedeutung dies in den Novembertagen 1989 für die

ganze Stadt Jena hatte. Der Abschluss all dessen war ein großer ökumenischer Abendgottesdienst am Buß- und Betttag in der Stadtkirche St. Michael. Bei seiner Planung erinnerte ich mich an das Hochzeitslied, brachte es in der Vorbereitungsgruppe ein, und wir haben es dann an jenem Abend gesungen, denn es drückte sehr unmittelbar aus, was uns in jener Zeit bewegte.

Ich freue mich zu erfahren, dass es inzwischen nach Erscheinen des neuen Gesangbuches in vielen Gemeinden in Ost und West gesungen worden ist und gesungen wird. Denn ich denke, es gibt etwas von dem wieder, was damals unseren Aufbruch in den DDR-Kirchen und dann in unserem ganzen Land getragen hat, und was in Gegenwart und Zukunft nicht verloren gehen darf: Wie in der Bibel – zum Beispiel in 1. Mose 12 – die Gotteserinnerung der Urväter und Urmütter zur Gottesverheißung auch für die Enkel und Urenkel wird, ihre Gotteserfahrung zu unserer Gotteserwartung, so sollten auch die großen Erfahrungen der Friedensdekaden und Friedensgebete in unseren Kirchen Grund und Unterpfand für unsere Zukunftserwartungen sein und bleiben, für unsere Hoffnung und unser Gottvertrauen auf den jeweils neuen Wegen, die vor uns liegen.

(Quelle: Dietrich Meyer (Hg.), Das neue Lied im Evangelischen Gesangbuch. Lieddichter und Komponisten berichten, Arbeitshilfen des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland Nr. 3, Düsseldorf 1997, S. 115f)

© Zentrum Verkündigung der EKHN

Wir freuen uns, wenn Sie unsere Materialien für Ihre Arbeit in der Gemeinde, im Dekanat oder Ihrer Einrichtung verwenden. Eine Veröffentlichung in Druckform oder im Internet bedarf einer vorherigen Zustimmung des Zentrums Verkündigung. Bitte wenden Sie sich mit Ihren Fragen an [Nora Krieger](#), Sachbearbeitung Abdruckrechte Zentrum Verkündigung. Bild-, Druck- und Textvorlagen dürfen darüber hinaus weder an andere Nutzer unentgeltlich weitergegeben noch gewerblich vertrieben werden.